Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 186 — Donnerstag, den 10. August — 1911

Der Marokkohandel.

Während sich die deutsche Regierung über den Fortgang der Marokkoverhandlungen weiter in das tiefste Schweigen hüllt, sind französische Journalisten, die in Berlin ihren Wohnsitz haben, in der Lage, wieder allerlei Neues zu melden. Der Berichterstatter des „Matin" stellt einen

völligen Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland

in baldige Aussicht. Zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem Botschafter Cambon stehe eine neue Unterredung unmittelbar bevor, in deren Verlauf der französische Diplomat den modifizierten Vorschlag seiner Regierung, der deutsche Staatsmann die abgeänderten Ansprüche Deutschlands vorlegen will. Man erwartet, daß die Aussprache den noch zwischen dem französischen und deutschen Angebot bestehenden Abstand ganz verschwinden lassen oder wesentlich verringere. Aus diesem Grunde glauben unterrichtete Kreise noch nicht an die Veröffentlichung eines offiziellen Communiques im Laufe dieser Woche. Gleichwohl hält man es nicht für unmöglich, daß der Reichskanzler bereits Mitte der Woche dem Kaiser Bericht erstatten werde. Wie der Matin-Korrespondent seinem Blatte weiter meldet, herrsche in der parlamentarischen Welt große Freude über die glückliche Wendung der deutsch-französischen Unterhandlungen, und man zeige sich gegenüber Frankreich von außergewöhnlicher Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit. Diese Gefühle kontrastieren lebhaft mit denen, die man gegenüber England wegen seiner unberufenen Einmischung hege.

Diese Einmischung scheint, wenn sie auch von Deutschland als eine unberufene angesehen werden muß, aber doch von niemand anderem als den Herren Franzosen herbeigerufen worden zu sein. Hören wir einmal, was in einer

„Friedensrede" eines französischen Ministers

über diesen Punkt steht. Auf einem in Nizza zu Ehren der Offiziere des englischen Geschwaders veranstalteten Festmahl hielt der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Rede, in der er auf die Festigkeit der Entente cordiale und auf die nachhaltvolle Wirkung der auf der Entente beruhenden Beschlüsse hinwies. „Indem wir bekräftigen," sagte der Minister, „daß England und Frankreich gemeinsame Gesichtspunkte haben, können und wollen wir niemanden beunruhigen. Aus dem Zusammenwirken zweier großer Völker, die sich in jahrhundertlanger Arbeit dem Fortschritt gewidmet haben, können nur Bürgschaften für den Weltfrieden hervorgehen." Das heißt doch klar zuzugestehen, daß Frankreich mit England Hand in Hand gegen Deutschland gearbeitet haben. Ob eine solche Haltung immer den Weltfrieden fördern wird, ist sehr zweifelhaft.

Die angeblichen Kompensationen

wirbeln viel Staub in der ausländischen Presse auf. Mit der Tahiti-Angelegenheit hat sich jetzt sogar das australische Parlament beschäftigt. In Sidney erklärte der stellvertretende Premierminister Hughes mit Bezug auf Neuseelands Anfrage, ob Australien zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschlands Erwerb von Tahiti bereit sei, und in Hinsicht auf die in derselben Sache entfachte Agitation in der australischen Presse, daß, falls hier mehr als ein bloßes Gerücht vorliegen sollte, die australische Regierung Vorstellungen in London erheben werde. Die australische Presse hebt besonders hervor, daß Tahiti einen besseren Hafen als irgendeine andere Insel im Pacific hat. — Die andere Fabel von der beabsichtigten Besitzergreifung Süd-Angolas durch Deutschland spukt in Lissabon noch immer herum. In der Kammer behauptete der Deputierte Abreu, es seien dort Missionen unter deutscher Flagge errichtete worden. Dieser Umstand bedeute eine Gefahr für den Besitzstand Portugals. Der Minister des Aeußern bestätigte die Tatsache, führte aber aus, daß darin keinerlei Gefahr für Portugal liege. Der Minister Alfonso Costa wies energisch alle Angriffe Abreus zurück und erklärte, daß die Missionen in Angola sich in einem Gebiet befänden, dessen Grenzen noch nicht festgelegt seien. Die portugiesische Kolonie Angola grenzt im Süden an Deutsch-Südwestafrika.

Hof und Gesellschaft.

Der deutsche Kronprinz wird sich mit dem König von Italien am 13. ds. Mts. zur Gemsjagd im Gessotale begeben. Bei den Steinbockjagden im Aostatal trat am Schlußtag der König den besten Stand an den Kronprinzen ab. Wieder überrannten die Böcke, die Gefahr witternd, die Treiberkette, die sich zur Erde werfen mußte, denen es aber nachträglich noch gelang, die Tiere dem Kronprinzen zuzutreiben, der diesmal neun zur Strecke brachte, darunter zwei von kapitaler Stärke, die er nach Berlin zum Ausstopfen sandte. — Eine hübsche Episode erzählt die Stampa: Der deutsche Kronprinz kaufte einem Bauern das Maultier ab, das er in diesen Tagen geritten hatte. Der bisherige Besitzer Pero Blanc ist ein Veteran der Berge und rühmt sich der intimen Freundschaft König Humberts, den er nur einfach Umberto nannte. Als der Kronprinz nach dem Preis des Tieres fragte, strich sich der Alte verlegen den langen Bart und verlangte 1000 Lire, die der Kronprinz zum Erstaunen des Alten sofort zahlte, um zufrieden über den Kauf abzureiten. Da aber lief der Alte hinterher und bettelte: „Laßt mich noch einmal meinen Freund umarmen!", umarmte und küßte das schwarze Maultier und trat traurig den Heimweg an.

Der Papst erkrankt. Seit Wochen ist die Gesundheit des Papstes nicht zufriedenstellend. Auf eine Besserung erfolgt immer wieder eine Verschlechterung des Allgemeinbefindens, sowie das Auftreten irgend einer der Begleiterscheinungen des hohen Alters. Der nun 76jährige leidet schwer unter der auch über Rom brütenden Hitze. Einen wenn auch noch so kurzen Erholungsurlaub gestattet ihm die starre Tradition der Unversöhnlichkeit nicht, die er von seinem Vorgänger übernommen hat, und die ihm in freiwilliger Selbstkasteiung die Pforten des Vatikans nicht öffnen will.

Man wußte zwar bereits, daß der Papst seit einigen Tagen an einer allgemeinen Schwäche litt, die sich wiederholt durch Ohnmachtsanfälle äußerte, nichtsdestoweniger hatten die Aerzte dem Papst gestattet, Mittwoch, an dem Jahrestag seiner Salbung, dem Gottesdienst in der Sixtinischen Kapelle beizuwohnen. Jetzt sind jedoch andere Maßnahmen getroffen worden. Der Papst, der in sehr gedrückter Stimmung ist, wird der Feier nicht beiwohnen. Man führt die Schwäche auch auf die in Rom herrschende große Hitze zurück, die am Dienstag 34 Grad im Schatten betrug. Am Dienstag vereinigten sich die Doktoren Petacci und Marchiafava noch einmal am Krankenbett des Papstes. Ein besonderer Bericht wurde nicht mehr herausgegeben. Der „Corriere della Sera" hält es lediglich für eine Vorsichtsmaßregel, wenn die Aerzte dem Papste verboten hätten, an der sehr ermüdenden Feier des Jahrestages seiner Krönung persönlich teilzunehmen. Der Gesundheitszustand des Heiligen Vaters sei durchaus nicht beunruhigend.

Die Tagespolitik.

Inland.

Zum Bremer Spionagefall liegt jetzt die folgende amtliche Erklärung vor: Zu der von auswärtigen Zeitungen gemeldeten Nachricht über die Ergreifung eines englischen Spions in Bremen ist auf Grund weiterer in dieser Angelegenheit eingezogener Informationen nunmehr folgendes festzustellen: Es ist richtig, daß vor einigen Tagen in Bremen ein ungefähr 40 Jahre alter Engländer, Angehöriger einer angesehenen wohlhabenden Familie, von Beruf Jurist, aus London wegen auffälligen Auftretens verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis abgeführt worden ist. Es bestätigt sich ferner, daß er in seinem Militärverhältnis der Reserve der Yeomanry (freiwilligen Kavallerie) angehört. Der Verhaftete wird der Spionage beschuldigt. Welcher Art und in welchem Umfange diese geschehen ist, läßt sich im Augenblick naturgemäß nicht sagen, weil sich dies erst aus dem Gange der Untersuchung ergeben muß. Die Behörde und der Rechtsbeistand des Beschuldigten halten sich für verpflichtet, zurzeit keinerlei nähere Aufklärungen zu geben, so daß alle übrigen gemeldeten Einzelheiten als Kombination bezeichnet werden müssen. Englische Blätter bestätigen, daß es sich um einen Londoner Anwalt handelt, behauptet aber, daß es sich um einen „Irrtum übereifriger Beamter" handelt.

Der Streit der Alkoholgegner gegen die Presse. Zu den schweren Vorwürfen, die auf der Tagung der Alkoholgegner in Dresden der Presse, und speziell dem „Dresd. Anz.", gemacht wurden, veröffentlicht dieses Blatt jetzt die folgende Erklärung:

„Nachdem Herr Professor Lier heute öffentlich erklärt, er sei der Verfasser des Artikels „Alkohol und Presse" im „Dresdener Anzeiger" vom 7. Juli 1911, kann ich mir selbstverständlich die Behauptung, dieser Artikel sei vom „Dresdener Anzeiger" einer Zeitungskorrespondenz der Alkoholinteressenten entnommen, nicht mehr zu eigen machen. Soweit durch Aeußerungen von mir diese Behauptung weiter verbreitet worden ist, nehme ich daher jene Aeußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Dr. jur. Hermann M. Popert."

Das bedeutet den völligen Rückzug Dr. Poperts, zugleich aber auch einen Beweis dafür, wie leichtsinnig jener Vorwurf erhoben war. Daß solcher blinder Fanatismus die Sache, für die die Antialkoholbewegung kämpft, auf das schwerste schädigen muß, steht fest. Das mag bedauerlich sein nach mancher Richtung, aber die Verfechter der Bewegung werden sich diesen Erfolg ja selbst zuzuschreiben haben.

Frankreich.

Die Winzerkrawalle in der Champagne. Erst in den Morgenstunden des Dienstag konnte der Prozeß gegen die aufrührerischen Winzer der Champagne vor den Geschworenen von Douai zu Ende geführt werden. Die Verhandlungen endeten mit Freisprechung sämtlicher Angeklagten, die übrigens noch nicht zu den Haupttübeltätern gehörten, sondern sich begnügt hatten, die Weinfässer eines als Fälscher angesehenen Händlers auf der Straße auslaufen zu lassen. Die Winzer machten als Entschuldigung ihre Notlage und ihre gereizte Stimmung geltend und fanden dafür Verständnis bei den Geschworenen, die, als die abendliche Essensstunde heranrückte, geräuschvoll streikten und den Präsidenten zu einer Unterbrechung der Verhandlungen im Interesse ihrer knurrenden Mägen zwangen. Der ganze Prozeß trug den Stempel größter Gemütlichkeit, selbst der Staatsanwalt beantragte nur der Form halber eine minimale Bestrafung. Mittwoch kommen die Urheber der großen Plünderungen und Brandstiftungen an die Reihe, wobei man sich auf dramatischere Verhandlungen gefaßt machen kann.

England.

Der Kampf zwischen Oberhaus und Unterhaus dauert in England in erbittertster Form fort. Trotzdem Balfours Mißtrauensvotum gegen die Regierung im Unterhaus mit 365 gegen 246 Stimmen abgelehnt wurde, und trotz der Aufklärungen, die Minister Asquith über seine Unterredungen mit dem König gab, bleiben die Gegner bei ihren Anklagen, die der Standard kurz dahin formuliert: „Die Krone, die Lords und die Wähler sind geopfert worden, um es der liberalen Partei zu ermöglichen, mit Hilfe der nationalistischen Stimmen am Ruder zu bleiben. Das ist das wirkliche Vergehen und Verbrechen des Ministers Asquith, das weder entschuldigt noch erklärt werden kann."

Asien.

Studienreise eines chinesischen Ministers. Der chinesische Minister des Aeußern Liangtounyen, der gegenwärtig eine Studienreise durch Europa unternimmt, ist vor einigen Tagen in London eingetroffen. Demnächst beabsichtigt er, sich auch nach Berlin zu begeben. Liang ist der erste chinesische Minister, der auf eigene Kosten eine Studienreise nach Europa unternimmt.

Eine Schlappe der persischen Regierung. Nach hartem Kampfe erstürmte in der Nacht zum Dienstag eine turkmenische Abteilung unter Führung Sarrarar-Schads den sechs Tagemärsche von Teheran entfernten Damgan, der von Regierungstruppen unter dem Befehl Masud ul muls besetzt war. Angesichts der gleichen Kräfte beider Gegner und des Uebergewichts der Regierungstruppen hinsichtlich der Bewaffnung bedeutet der Sieg einen großen Erfolg der Truppen des früheren Schah Mohammed Ali, durch den die Stimmung seiner Anhänger sehr gehoben ist.

Amerika.

Verhaftung eines österreichischen Spions in Newyork. Ein Rekrutenunteroffizier des Kriegsdepartements ersuchte die Behörde, einen Privatmann, der in der Gegend der Küstenartillerie seine Wohnung unter dem Namen Peters hat, zu verhaften. Er behauptet, daß dieser ein österreichischer Spion sei, der versucht habe, sich Information über Herstellung eines neuen Explosivstoffes zu verschaffen. Der angebliche Spion soll bereits gestanden haben, daß er gar nicht Peters heiße, sondern ein Graf Windischgrätz, in Prag ansässig, sei.

Das neue haitianische Kabinett. Der neue Präsident der haitianischen Republik, General Leconte, hat sein Kabinett bereits gebildet. Kriegsminister wird Zamor, Minister des Innern Caudin, Minister des Aeußern Guibaud, Finanzminister Sansario, Unterrichtsminister Larach und Landwirtschaftsminister Belliart.

Die Futtertrocknung.

— Ein Wort an Deutschlands Landwirte. —

Mit Sorgen sieht so mancher deutsche Landwirt dem Herbst entgegen, da man als Folge der langen Dürre eine Futternot befürchtet. In der „Mgdb. Ztg." empfiehlt nun ein Landwirt den Bezug von Futtermitteln aus dem Ausland und verfällt dabei u. a. auf die Banane, die zurzeit noch ein Luxus-Genußmittel für Menschen ist. Demgegenüber weist eine weitere Zuschrift, die das Blatt veröffentlicht, darauf hin, daß wir das Ausland nicht brauchen, daß unsere Landwirtschaft selber Manns genug ist, sich zu helfen und daß das Geld im Lande bleiben kann, wenn man sich dazu entschließt, von den Hilfsmitteln, welche unsere fortgeschrittene Technik der Landwirtschaft bietet, wirklich kräftig Gebrauch zu machen. Ein solches Hilfsmittel, in welchem Deutschland allen anderen Ländern weit voraus ist, bietet uns die künstliche Futtertrocknung, bisher am weitesten, aber im Verhältnis zum Bedarf auch nur ganz schwach, ausgebildet in Form der Kartoffeltrocknung. Deutschland baut mehr Kartoffeln als irgend ein Land der Erde, zurzeit jährlich 900—1000 Millionen Zentner, von denen ungefähr die Hälfte verfüttert, je ein Zehntel für menschliche Nahrung, zur Branntwein- und zur Stärke-Erzeugung gebraucht und zwei Zehntel (zweihundert Millionen Zentner!) durch Faulen, Veratmen und sonst beim Aufbewahren in Mieten und Kellern verloren wird. Drei Viertel hiervon (150 000 000 Zentner) lassen sich durch die künstliche Trocknung retten, und sie allein würden schon jeder Futternot, die immer am Winterende auftritt, vorbeugen. Aber man kann auch solchen seltenen Jahren, in denen im ganzen Deutschen Reich, oder sagen wir, im besonders Kartoffeln bauenden Osten und Norden, nicht genug Kartoffeln zum Konservieren geraten, den Stachel dadurch nehmen, daß man die Trockenanlagen auch für andere Felderzeugnisse einrichtet, was heute keiner Schwierigkeit mehr begegnet. Es gibt bereits brauchbare Systeme genug, welche auch Rübenblätter, Gras, Klee, Grünmais, Gründüngung, Lupinen usw. sehr erfolgreich trocknen und damit nicht nur aufbewahrungsfähig, sondern sogar marktfähig machen, so daß der Landwirt in solchen Speicher-Vorräten geradezu bar Geld für Notfälle in der Hand hat. Von künstlichen Futtertrocken-Anlagen gibt es zurzeit in Deutschland vielleicht 350, im Auslande noch gar keine. Nach Parow brauchten wir, allein, um den an Pferde verfütterten Hafer durch Trockenfutter zu ersetzen, 2000 bis 3000 große Trocknereien, und dies wäre erst der kleinste Teil. Was Rindvieh und Schweine brauchen, ist unvergleichlich viel mehr. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich das Zehnfache, also mindestens 20 000 Trocknereien, als für unser Land angemessen bezeichne.

Wie kommt es nun, daß wir noch so weit von dem Ziele sind? Der Grund liegt einesteils in der Schwierigkeit der Beschaffung der Anlagekosten, anderenteils in der üblichen, der kleinlichen Rechnerei. Die Anlagekosten, die ja je nach dem System und den Ansprüchen recht verschieden sind, lassen sich schätzen auf durchschnittlich ungefähr 100 Mk. für jeden Zentner, der in 24 Stunden getrocknet wird, und die gesamten Erzeugungskosten (einschl. Zinsen, Tilgung, Unterhaltung, Löhne, Brennstoff) auf 5 Pfennig für jeden Zentner naß, was ungefähr 20—30 Pfennig für jeden Zentner trocken ausmacht. Denn man muß nicht vergessen, daß aus dem Naßgut drei Viertel bis fünf Sechstel eines Gewichts an nutzlosem Wasser durch das Trocknen entfernt wird. Es wird also um so viel leichter für denselben inneren Gehalt, bezw. es wird um so viel gehaltreicher für dasselbe Gewicht, erträgt also eine 5mal so weite Versendung bei derselben Fracht, findet m. a. W. einen 25mal so großen Absatzbezirk. Es kann von einem Jahr auf das andere (natürlich auch länger) aufbewahrt bleiben und einen Handelsartikel bilden und bewahrt die Landwirtschaft vollkommen vor der Verschleuderung des Viehes, welcher später der Ankauf zu überteuern Preisen folgen muß. Und ehe eine Schweinezucht, die zurückging aus Futtermangel, wieder heranwächst, vergeht ein Jahr, und beim Rindvieh müssen dreie vergehen. Daß es da einen gewaltigen Stoß in den Fleischpreisen nach einer schlechten Futterernte jetzt gibt, ist kein Wunder.

Es ist auch kein Wunder, daß es trotz bereits 10jähriger Arbeit noch so wenig Trocknereien gibt. Denn die Anlage ist nicht billig, so daß zunächst nur große, weitblickende und feststehende Landwirte das Risiko übernommen haben, hier voranzugehen. In der Tat haben sie ein Risiko für die Allgemeinheit übernommen, was diese ihnen mehr danken könnte. Denn ein Interesse, sogar ein sehr großes Interesse, haben wir alle daran, daß jederzeit genug Futter im Lande ist, denn dann ist genug Fleisch da und dann

herrscht die richtige Wechselwirkung zwischen Stadt und Land. Die Stadt kann kein Vieh erzeugen, nur verzehren; sie hat also ein Interesse daran, daß der Erzeuger nach Kräften unterstützt wird. Die Trocknerei erspart durch ihren Maschinenbetrieb außerordentlich viele Arbeiter, lindert also den ländlichen Arbeitermangel, stellt die zurückbleibenden Arbeiter besser und ermöglicht den städtischen Arbeitern Arbeitern die Existenz nicht nur durch ihre Fleischerzeugung, sondern auch durch die Aufträge für die Industrie zur Errichtung und Erhaltung der Trocknereien. Freilich ist dieses künstlich erhaltene Futter ein wenig teurer, als jenes, welches die Natur unter günstigen Umständen von selber liefert, aber es ist auch sicherer und ermöglicht eine kaufmännische Kalkulation.

Die Allgemeinheit hat somit alle Ursache, die Ausbreitung der Trocknerei im Lande zu unterstützen, damit sie selbst unter allen Umständen gesichert sei. Man denke nur an die Möglichkeit großer Kriege. Wird der nun 40jährige Frieden lange noch andauern? Welcher Rückhalt für das Heer und für das ganze Volk liegt dann in der Sicherheit, daß große, alljährlich wieder aufgefrischte Vorräte an Futter (Trockenkartoffeln auch für Menschen gut zu brauchen) im Lande sind und es an Nahrung auch bei voller Abschließung nicht fehlen kann! Die Landwirtschaft allein ist freilich nicht imstande, die vielen Tausende von Trocknereien aus eigenen Mitteln zu errichten. Es ist billig und notwendig, daß ihr zunächst die Industrie beispringe, die diese ausgedehnten Aufträge bekommt, und daß auch die Allgemeinheit, deren Interesse nachgewiesen, das Ihrige dazu tut. Das wird durch den Staat geschehen müssen. Die Trocknung bedeutet eine Meliorierung der ganzen Landwirtschaft, die allen Nutzen bringt, die daher auch von allen zu tragen ist. Zu Einzelvorschlägen ist hier nicht der Ort. Aber so viel steht fest, daß Landwirtschaft, Industrie und Staat für die Mittel zu sorgen hätten und daß dem Staat als dem allein Geeigneten gewisse Kontroll- und Aufsichtsrechte gegeben werden müßten, durch welche die Sicherheit geschaffen wird, daß die großen Summen (viele hunderte von Millionen), die allerdings im Lande bleiben, richtig und zweckmäßig angewendet werden. Dann brauchen wir für keine Bananen und keine Sojabohnen und keine anderen ausländischen Futtermittel unser Geld mehr hinauszuschicken, dann brauchen wir keine Abschließung und keinen Krieg, und überhaupt nichts in der Welt mehr zu fürchten, als nur unsere eigenen Fehler.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 9. August 1911.

Die Abkühlung. Die Schlacht ist vorüber, der Feind auf der ganzen Linie zurückgeschlagen, der Feind, der uns den Tag zur Last machte und die Nacht zur Qual. Schwer hat die Menschheit unter der Wucht dieser drückenden Hitze geseufzt, wie ein Alp lag es auf allen denen, die in diesen Wochen ihren Berufspflichten in den heißen Mauern der Städte nachgehen mußten, vor diesem Feinde gab es kein Entrinnen. Selbst den mit Portemonnaies über Durchschnittsgröße ausgerüsteten Stadtbürgern machte die Wahl der Sommerfrische diesmal einige Kopfschmerzen. Die Alpen! . . . Ach, du lieber Gott, die Gletscher fingen ja an zu schmelzen, also damit war es nichts, es mußte diesmal schon Spitzbergen, Grönland oder — irgend eine bessere Lokalität sein, in der man einen Happen Luft schöpfen konnte, und derartige Reisen sind immer nicht so ganz ohne! Also auch diese Landflüchtigen hatten ihr Päckchen zu tragen, wie war es aber so klein im Vergleich zu den Riesenlasten der städtebewohnenden Menschheit! Bei 20 Grad + erhebt man sich „wie neugeboren" von seinem Lager, bei 25—35 Grad erledigt man seine Tagesgeschäfte, bei 20 Grad geht man wieder schlafen . . . Nun hat es sich endlich zu erträglicher Temperatur abgekühlt und auf Grund der umfangreichen meteorologischen Kenntnisse, die wir uns in dieser Hitzeperiode zugelegt haben, können wir es mit ziemlicher Bestimmtheit sagen: wir haben es geschafft! Wir, die wir jetzt mit „Hochdruck" und „Tiefdruck", „barometrischen Maximum" und dito „Minimum" und ähnlichen meteorologischen Geheimworten Bescheid wissen, wie unsere Kinder im „ABC", wir sind in der glücklichen Lage, sachverständig feststellen zu können, daß das Hochdruckgebiet mit seiner Hitzeperiode nach Rußland abgezogen ist und an seiner Stelle das ozeanische Tiefdruckgebiet von England ostwärts über Skandinavien sich ausgebreitet hat, d. h. so heiß, wie jetzt immer, wird's wohl nicht mehr. So weit hat es die Hitze gebracht, daß sich jeder Mensch, der auch nur etwas auf sich hält, vollständig korrekt und mühelos in den feinsten wettertechnischen Nüancen zurechtfindet! Hoffentlich behalten wir Meteorologen nun auch Recht!

— **Amtliche Wetteransage** für Donnerstag: Nachts kühler, tags sehr warm, vielfach heiter, trocken.

— **Gewerbegericht.** Im Monat Juli wurden 6 Streitsachen von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber anhängig gemacht. Dieselben betrafen in vier Fällen Zahlung des verdienten Lohnes, in einem Falle Zahlung einer Entschädigung wegen Entlassung ohne Kündigung auf 2 Wochen und in einem Falle Zahlung eines Lohnrestes. Diese Streitsachen kamen wie folgt zur Erledigung: in 5 Fällen infolge Schließung eines Vergleiches seitens der Parteien und in einem Falle waren die Parteien zum Termin nicht erschienen. Ferner kamen vier Streitsachen vom Vormonat zur Erledigung und zwar in 3 Fällen durch Vergleich und in 1 Falle durch Abweisung der Klage. Es haben zwei Sitzungen mit und 1 ohne Beisitzer stattgefunden. Die Gerichtsschreiberei ist 5 mal vorbeugend und vermittelnd tätig gewesen.

— **Ueberfahren** Am 7. d. Mts. wurde in der Strellinerstraße der Schüler Fritz Völkner von einem Lastwagen überfahren. Der Knabe zog sich einen komplizierten rechtsseitigen Schenkelbruch zu. Ob dem Führer des Wagens eine Schuld beizulegen ist, wird die Untersuchung feststellen.

— **Beim Baden in der Ostsee ertrunken** ist heute vormittag bei Muddelstrand der etwa 20 Jahre alte Bankbuchhalter Georg-Wilhelm Hollstein von der hiesigen Ostbank. Der Verunglückte hatte von Stolpmünde eine Fußtur nach Muddelstrand unternommen und nahm ein Bad, wobei er vom Herzschlage getroffen wurde.

— **Sitzung des Bezirkseisenbahnrats.** Am 16. September d. Js. findet eine Sitzung des Bezirkseisenbahnrats für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg statt. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp i. Pom. nimmt Anregungen zu Anträgen spätestens bis zum 11. August d. Js. entgegen.

— **Wichtige Entscheidung für Beamtenversetzungen.** Eine für Beamtenversetzungen wichtige Entscheidung hat der preußische Finanzminister soeben in einem Runderlasse getroffen. Er hat genehmigt, daß bei Versetzungen neben den gesetzlichen Entschädigungen den Beamten diejenigen Kosten erstattet werden, welche sie vom 1. April dieses Jahres ab zur Weitervermietung der Wohnung an dem bisherigen Dienstort aufgewendet haben. Als erstattungsfähig können ohne weiteres die Aufwendungen a) für die zweimalige Bekanntmachung in einer Zeitung oder einmalige Bekantmachung in Kreiszeitungen und b) für sonstige Versuche zur Gewinnung eines Mieters (Aushang, Annahme eines Vermittlers) angesehen werden.

— **Der „Verband Ostdeutscher Industrieller"** hat seinen 11. Jahresbericht, umfassend das Kalenderjahr 1910, herausgegeben. Das uns vorliegende Buch berichtet eingehend über die Lage der Industrie im Berichtsjahre und die sonstigen, die Industrie berührenden Vorgänge.

— **Verein ehemaliger Blücher-Husaren-Stolp.** An dem am 6. d. Mts. auf dem Militärschießstande abgehaltenen Prämienschießen beteiligte sich wieder eine große Zahl Kameraden. Die übergroße Hitze, gerade in den ersten Nachmittagsstunden, mag wohl manchem älteren Mitgliede das Hinausgehen nach dem Scheibenstande verleidet haben. Geschossen wurde durchweg recht gut. Preise waren gestiftet von dem 1. Vorsitzenden, Rittmeister Siemers-Kunsow und von dem Verein. Sie wurden errungen von den Kameraden Lüdtke, Manke, Hackbarth, Roll, Wichert, Galenbeck, Wick, Heyer, Brozio, Möws, Rath, Zickuhr und Trapp. Am Montag, den 6. d. Mts. fand der Appell für August bei gutem Besuch statt. Nach Eröffnung der Sitzung und nach Verlesung des Protokolls wurde zur Tagesordnung übergegangen. Nach dieser wurde beschlossen, daß bis auf weiteres in den monatlichen Appells die Vereinsabzeichen anzulegen sind. Zum Denkmal des Glowitzer Kriegervereins wurde ein Betrag bewilligt. Eine Neuregelung des Botenlohnes fand dem vorgelegten Antrage gemäß seine Erledigung. Schließlich beschloß die Versammlung noch, an den Aufführungen des Vereins für volkstümliche Sedansspiele hierselbst teilzunehmen. Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

— **Pommersche Feuersozietät.** Die von den Mitgliedern der Pommerschen Feuersozietät für das erste Halbjahr 1911 aufzubringenden Beiträge sind auf 70 Prozent der ordentlichen Jahresbeiträge festgesetzt worden.

— **Sind Stacheldrahtzäune gestattet?** Jeder Mensch ist bestrebt, sein Eigentum so gut zu schützen, wie es nur irgend möglich ist. Dieses Bestreben darf aber niemals soweit gehen, daß dadurch das Leben, die Gesundheit oder das Eigentum anderer Menschen gefährdet wird. Nicht selten umgeben manche Eigentümer ihre Grundstücke mit Stacheldrahtzäunen, die schon sehr oft den Kleidern der Passanten, besonders den Damen und den Händen der Kinder gefährlich geworden sind. Mancher wird diese Erfahrung in seiner Reisezeit gemacht haben. Man scheue sich nicht, in solchen Fällen Schadenersatz zu verlangen, den das Gericht unbedingt zusprechen wird. Die Gerichte haben auch schon entschieden, daß die Polizei befugt ist, einem Eigentümer die Beseitung einer Stacheldraht-Umzäunung aufzugeben! Ein Eigentümer nahm gegen eine solche Verfügung mehrere Instanzen in Anspruch, indem er betonte, daß nur unvorsichtige Personen sich an seinem Drahtzaun verletzen könnten und es habe sich überdem noch niemals jemand verletzt. Das Gericht sagte, das alles sei nicht erheblich. Es liege die Möglichkeit vor, daß sich jemand verletzen könne, und die Polizei habe die Pflicht, auch unvorsichtige Personen unter ihren Schutz zu nehmen.

— **Rentengüter in Pommern.** Nach Ausweis der „Pommerschen Landgesellschaft" G. m. b. H., welcher der preußische Staat als Gesellschafter angehört, sind bisher insgesamt rund 115 000 Morgen Land in Pommern besiedelt worden. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Stettin 74 970 Morgen, auf den Regierungsbezirk Köslin 18 460 Morgen, und auf den Regierungsbezirk Stralsund 23 520 Morgen. Außerhalb Pommerns wurden rund 9500 Morgen besiedelt. Erfreulich ist dabei der Umstand, daß der größte Teil auf kleine Landstellen entfällt, wodurch der Landflucht der Arbeiter im Sinne der Errichtung der Rentengüter vorgebeugt ist. Von insgesamt 1278 Ansiedlern haben nicht weniger als 1130 Rentengüter kleineren und kleinsten Umfangs erworben, nämlich 142 Ansiedler Rentengüter unter 2,5 Hektar Größe, 57 Ansiedler von 2,5—5 Hektar, 70 Ansiedler von 5—7,5 Hektar, 167 Ansiedler von 7,5—10 Hektar, 694 Ansiedler von 10—25 Hektar. Nur 148 Ansiedler erwarben Rentengüter von 25—100 und mehr Hektar.

— **Sozialdemokratische Agitation.** Die Königl. Eisenbahndirektion Berlin hat folgende offenbar zeitgemäß gewordene Verfügung erlassen: „Es werden neuerdings lebhafte Anstrengungen gemacht, um die Beamten und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung für die sozialdemokratischen Bestrebungen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden insbesondere Flugblätter und periodische Agitationsschriften verbreitet. Vor derartigen Drucksachen, die das Ziel haben, Unzufriedenheit unter den Bediensteten zu erregen und das gute Verhältnis zwischen der Verwaltung und dem Personal zu stören, wird nachdrücklich gewarnt. Das Mitbringen solcher Flugblätter und sonstiger ordnungsfeindlicher Agitationsschriften zur Dienst- oder Arbeitsstätte oder ihre Weitergabe wird als Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen angesehen, die ebenso wie jede andere Beteiligung in dieser Richtung die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung oder die Kündigung des Dienstverhältnisses zur Folge haben wird."

Stolpmünde, 5. August. Der Gemeinderat bewilligte für den Bau eines modernen Warmbades 60 000 Mk., die bei der Sparkasse des Kreises Stolp aufgenommen werden sollen. Das alte Warmbad soll in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden auf Abbruch verkauft werden. Dasselbe Verfahren soll mit der inneren Einrichtung zur Anwendung kommen. Mit dem Neubau des Bades wird sofort nach dem Schluß der Saison, also Mitte September d. Js., begonnen werden.

Lauenburg, 8. August. Von Kreuzottern gebissen. In Czarnowske wurde am Montag nachmittag ein neunjähriges Mädchen beim Roggenbinden von einer Kreuzotter gebissen. Der Ortslehrer leistete die erste Hilfe, indem er die Wunde unterband und sie ausätzte. Dann begab sich das Mädchen in Behandlung des von Leba zugezogenen Arztes. Ebenfalls beim Roggenbinden wurde in Sarbske ein Mann von einer Kreuzotter in die Ferse gebissen.

Bütow, 8. August. Besitzwechsel. Das Gut Neufeld, 420 Morgen groß, ist für 115000 Mark von Gutsbesitzer Karl Trapp an Gutsverwalter Celle aus Lippusch-Glashütte verkauft worden. Die Uebernahme ist bereits erfolgt. — Das bei Elsenbusch (Kreis Neustettin) gelegene Gut Neuschäferei ist von dem bisherigen Besitzer Caspary-Bütow für 185000 Mk. an den früheren Besitzer von Seehof (Kreis Rummelsburg), jetzigen Rentier Schumann in Stolp, übergegangen. — Der Landwirt Otto Witt, früher Schmaatzer Mühle, erwarb das 644 Morgen große Gut Seehof Kr. Rummelsburg für 152000 Mark.

Rügenwalde, 8. August. Weidmannsheil! Der Bauerhofsbesitzer Wilhelm Boldt aus Masselwitz schoß in der vergangenen Woche auf seiner Jagd einen vierzehnender Hirschbullen, welcher ausgeweidet das respektable Gewicht von nahezu 3 Zentnern aufwies.

Bahnhof Ruhnow. In Polchow fand Sonntag eine wüste Schlägerei statt. Die Arbeiter T. und Kl. gerieten wegen ihrer Kinder dermaßen in Streit, daß Kl. den Arbeiter T. mit einer Wagenrunge mit aller Kraft auf den Kopf schlug, so daß dieser einen fürchterlichen Schädelbruch erlitt. Er wurde sofort ins Wangeriner städtische Krankenhaus gebracht, wo er, wie verlautet, bereits gestorben ist.

Belgard. Der elektrische Stromlieferungsvertrag mit der Ueberlandzentrale Belgard wurde auf 25 Jahre abgeschlossen. Die Kilowattstunde kostet bei Abnahme von 100 000 Kilowattstunden 14 Pfg. und darüber hinaus bis 200 000 Kilowattstunden 12 Pfennig.

Dramburg. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Das 19jährige Zimmermädchen Anna Krüger von hier, welches bei dem Apotheker Dr. Soelter bedienstet war, hatte sich gestern abend bei bester Gesundheit zu Bett begeben. Als sie heute morgen ungewöhnlich lange auf sich warten ließ, öffnete man ihr Zimmer und fand sie tot im Bett. Wie die Aerzte feststellten, hatte ein Herzschlag dem blühenden Leben ein jähes Ende bereitet.

Kolberg. Auf ein 50jähriges Bestehen blickt der an Mitgliederzahl stärkste Verein Kolbergs (450 Mitglieder), der Turnverein, zurück. Am 6. August 1861 traten über 55 Kolberger zusammen und gründeten unter dem Vorsitz des Gymnasial-Oberlehrers Dr. Fischer den „Kolberger Turnverein. Die Fahne wurde dem Verein von Kolberger Frauen geschenkt. Eine Enkelin Nettelbecks hat sie gestickt. Das

Herzensirrungen.

Roman von Hermann Dahl.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ihr Herz schlug zum Zerspringen, sie hätte sich ihm gern in die Arme geworfen und gejauchzt und gejubelt: „Ja, gern, von Herzen gern, du lieber teurer Mann," aber sie genierte sich, er war so ernst, fast feierlich, und so begnügte sie sich, zu fragen:

„Und Sie wollten es mit mir wagen, trotzdem mein Mann —"

„Lassen Sie das Vergangene ruhen," schnitt er ihr das Wort ab, „Zeit und Schmerz ändern vieles —"

„Ja," erwiderte sie, „Sie haben recht, in mir lebt die Ueberzeugung, daß ich meine Pflicht tun werde und keinen höheren Wunsch und kein größeres Glück kennen werde, als Sie und Ernst glücklich zu machen."

„Liebe Lilli, ich danke dir!" Und er zog ihre Hände an seine Lippen und küßte sie voll Wärme, und dann gingen sie schweigend nebeneinander her.

Als sie wieder in der Restauration der Kellerwiese angelangt waren und alle sich zum Nachtmahl versammelt hatten, nahm Lilli Ernst auf den Arm und rief:

„Kinder, wenn Ihr mir gratulieren wollt, so tut es, denn ich habe ein Narrenglück! Den Prachtjungen, diesen herzigen Schatz, habe ich geschenkt bekommen und als Zugabe diesen großen Gelehrten vor dem Herrn. — Wenn Ihr sehen wollt, wie ein unsinnig glücklicher Mensch aussieht, so sehet mich an!" Dabei lachte Lilli-Tant vor Glück und Seligkeit und schüttelte ihren schlanken Körper wie einen Baum, den der Wind bewegt.

Die Gesellschaft hatte zwar nach den heutigen Ereignissen diesen Abschluß erwartet, dennoch brachte die Tatsache eine große Bewegung hervor. Die Herren zeigten sich sehr aufgeräumt, bestellten Wein und der Toaste gab's kein Ende — die Frauen schlossen sich in die Arme mit all der Rührung, die dem Momente gebührte und versicherten sich von neuem ihrer unwandelbaren Freundschaft.

Es war spät, als man die Wagen bestieg, um heimzufahren, aber diesmal kam Robert Forster als Fünfter in den zweiten Wagen, denn die Verlobten hatten sich viel, viel zu sagen.

16. Kapitel.

Der Hochsommer hatte Frau Forsters geselligen Kreis wie alljährlich gesprengt. Sie reiste nach Ostende, um ihre von den vielen Wintervergnügungen, ihrem bewegten Innen- und Außenleben angegriffene Gesundheit wieder zu kräftigen, sie wieder genußfähig zu machen für die nächste Saison, für die sie schon große Projekte hatte.

Ihr Gatte hatte ihr den vierten Teil einer Loge in der Hofoper versprochen, sie wollte sich einen „Jour" einrichten, Redouten und Bälle besuchen, o, sie freute sich schon jetzt darauf. Hoffentlich machte sie im Bade wieder neue Bekanntschaften, die ihren Kreis, der ein wenig monoton zu werden drohte, wieder neu belebten. Nein, ihre Natur vertrug die Einförmigkeit des Lebens nicht, für sie gab es nur ein Dasein voll brennend-heißer Farben, das hatte sie jetzt wieder gesehen. Ja, wenn sie glücklich wäre, dann vielleicht, aber so? Nein, nicht denken, nicht denken! Leben, genießen, bis der Brennstoff verbrannt ist und das Licht verlöscht!

Dora König welche die Szene mit Erwin schließlich doch nicht so harmlos genommen hatte, als sie es sich im Momente des Genießens einreden wollte, fühlte sich hinterher tief beschämt, ihm nur als Gegenstand einer tollen Laune gedient zu haben, denn auch bei ihm hatte sich der Katzenjammer als moralischer Gerichtsvollstrecker prompt eingestellt.

Wie ein hilfesuchendes Kind schloß sich jetzt Dora fest an ihren Mann an, der endlich größere Zwischenräume in seinen Reisen eintreten ließ. Hoch und heilig schwor sie sich's, sich von Marguerite nicht mehr in den Bannkreis ihrer Vergnügungen hineinziehen zu lassen. Abergläubisch und geistig beschränkt, wie sie war, fürchtete sie sich vor Strafe und Vergeltung. Und diese Furcht war es, die ihr die Kraft gab, allen Zerstreuungen in Gesellschaft von jungen Männern zu entsagen.

— — — — — — — — — — —

Frau Lilli Dühren aber hatte die Zeit abgewartet, da die meisten ihrer Bekannten Wien verlassen hatten, um in aller Stille mit ihrem täglich mehr vergötterten Professor zur Kirche zu fahren, und dann ganz en famille ein kleines gewähltes Souper einzunehmen. Am folgenden Tage ging es dann fort nach Serbien und Montenegro, worauf Behren schon lange sein Forscherauge gerichtet hatte. Weib und Kind sollten in Herkulesbad bleiben, wohin er von Zeit zu Zeit zurückkehren wollte, um dort von seiner kletternden, mühevollen Tätigkeit auszuruhen.

So blieb Erwin von Pirk fast verlassen zurück. Im Anfang empfand er die Unabhängigkeit ganz wohltuend, es war ihm, als atmete er freier, als wäre das Bleigewicht, das ihm oft das Herz beschwerte und an ihm herumzerrte, verschwunden. Er suchte die während der Saison vernachlässigten Bekannten wieder auf und wunderte sich, daß es doch so viel liebenswürdige Menschen auf der Welt gab, die ihm nichts nachtrugen und entgelten ließen. Er wunderte sich über die vielen reizenden, liebenswürdigen Mädchen und Frauen, an denen er sonst achtlos vorüberging, ja, ihnen oft auszuweichen pflegte, weil er immer in Anspruch genommen, immer zu einer bestimmten Zeit irgendwohin befohlen war.

Wahrhaftig, es ließ sich ganz schön in dieser völligen Unabhängigkeit leben. Er fühlte, daß, wo er erschien, man ihn gern sah, ja entschieden auszeichnete, und der Erfolg, dieser Gott, welcher den Menschen beschwingt, machte ihn frischer und elastischer. Unverkennbar, die Mütter machten ihm Avancen und die jungen Mädchen kokettierten und scherzten mit ihm. Es wurden Berg- und Kegelpartien arrangiert, er mußte Tennis lernen und es bereitete ihm ein ästhetisches Vergnügen, wenn seine jugendlichen Partnerinnen mit Anmut die Bälle warfen und auffingen.

Aber merkwürdigerweise! Ein Interesse konnte keine in ihm erwecken. Keine auch nur für eine Stunde seine Gedanken in Anspruch nehmen. Bald bekam er duftige Briefchen, anonym und doch durchsichtig, und das fing an, ihm die Situation unbehaglich zu machen. Er mußte ablehnen, wenn auch in der zartesten Weise, und so kehrte sich auf verschiedenen Seiten das Wohlwollen in merkliche Bitterkeit.

Er fühlte nicht die geringste Sehnsucht, sich zu verheiraten. Sein Frauenideal war ihm zerstört worden durch Hildes unbegreifliche Wahl — und mit dem Glauben an sie hatte er den Glauben an das ganze weibliche Geschlecht verloren.

Er war zu dem Resultat gekommen, daß das Weib ganz anders ist, als die jungen Männer es verehren. „Sie verehren eben nur das Ideal, das sie sich bilden," sagte er sich, „nicht die Wirklichkeit, denn sie haben keine Ahnung von dem geheimen, verschlungenen Seelenleben des Weibes, von den Tiefen und wiederum der Seichtigkeit ihrer Natur. Jedes Weib bleibt bis zu einem gewissen Grade Kind, leichtgläubig, veränderungssüchtig, an Aeußerlichkeiten hängend, aber gerade das Bewegliche im Geiste der Frau ist es auch wieder, was sie anziehend macht," räsonnierte er, „was uns die Herrschaft über sie sichert."

Jetzt, in anderer Gesellschaft, sah Pirk erst, wie er sich in seinen Umgangsformen vernachlässigt hatte, der den Mann von guter Erziehung den Frauen und älteren Männern gegenüber kennzeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

schwarz-rot-goldene Band, welches die Kolberger Fahne ziert, schenkte der Turnvater Jahn während seines unfreiwilligen Aufenthaltes in Kolberg (1820—25 einer Kolberger Dame.

Greifenhagen, 7. August. Der älteste Sohn eines alten fleißigen Fabrikarbeiters in einem Dorfe bei Stettin kaufte im Kreise Greifenhagen ein kleines ländliches Grundstück. Als er dies seinem Vater mitteilte, erklärte dieser, daß er für ihn ein paar hundert harte Taler zusammengespart habe, die er ihm nunmehr zu dem Grundstückskauf vermachen wolle. Am Tage der Uebergabe des Grundstücks zählte der Alte nun dem Verkäufer 200 alte Talerstücke auf, die von dem letzteren natürlich nicht in Zahlung genommen wurden, da sie jetzt ungültig sind. Der Alte soll darob mit einem recht bekümmerten Gesicht nach Hause gegangen sein.

Schivelbein, 7. August. Ende Juli v. Js. brachten die Zeitungen die Nachricht, daß sich der Handlungsgehilfe Erich Petzke, der in einem Eisenwaren-Geschäft angestellt war, erschossen habe. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß nicht ein Selbstmord sondern ein Mord vorliegt, den der Lehrling Knuth, mit dem Petzke in einem Zimmer schlief, verübt hat. Der Lehrling wollte durch den Mord einen lästigen Zeugen seiner Diebereien im Geschäft beseitigen und erschoß den Gehilfen, der seinem Chef Mitteilung von den unreellen Handlungen des Lehrlings gemacht hatte, eines Nachts im Schlafe. Der Mörder ging dann zu seinem Chef, der eine Treppe tiefer schlief, und den Knall nicht gehört hatte, mit der Meldung: „Petzke hat sich erschossen!" Da der Lehrling diese Meldung mit größter Ruhe machte, glaubte ihm dieser und begab sich erst nach fünf Stunden in das Mordzimmer, wo er dann Petzke mit einer Schußwunde in der Stirn, in der Lage eines ruhig Schlafenden entseelt in seinem Bette vorfand. Der Revolver lag auf dem bis an die Brust glattgezogenen Deckbette. Die rechte Hand und der Unterarm waren sogar teilweise unter der Decke. Da die Gerichtskommission von dem Verhältnis seinerzeit nichts wußte, unterließ sie es, den Lehrling zwischen beiden jungen Leuten bestehenden gespannten Verin ein Kreuzverhör zu nehmen. Nachdem sie jetzt Kenntnis davon erhalten hatte, erhielt die Affäre eine ganz andere Wendung. Der Mörder soll flüchtig sein.

Swinemünde. Ein kleines Intermezzo des Kaisers in der fiskalischen Plantage hat sich hier, wie der Plantagenwärter Foth, um den es sich dabei handelt, selbst mitteilt, folgendermaßen abgespielt: Ich hatte," so erzählt Foth, „an jenem Tage schon von früh an meine liebe Not, um das Publikum von dem Betreten der Dünen zwischen Plantage und Strand zurückzuhalten. Das Betreten der Dünen ist bekanntlich verboten. Nachdem ich schon etwa 60 Personen, die übrigens recht aufdringlich waren, zurückgehalten hatte, näherte sich nun noch eine Gruppe von 6 Herren, die ebenfalls über die Düne gehen wollten. Ich wurde nun eben energisch, aber nicht unhöflich, und sagte in strengem Tone: „Hier dürfen Sie nicht durch, meine Herrschaften!" Da die Herren keine Miene machten, zurückzutreten, stieß ich mit dem Stock auf den Erdboden und rief: „Die Wege nebenan sind durch Militärposten gesperrt, und dafür, daß hier niemand durchpassiert, bin ich da!" Nun trat einer der Herren auf mich zu, stieß ebenfalls mit dem Stock auf die Erde und sagte: „Und wenn wir hier etwas zertreten, für diesen Schaden aufzukommen bin ich da!" Der Herr lachte dabei und da er nicht „zurückging, sagte ich: „Ich bitte um ihren werten Namen," worauf ein anderer Herr zu mir herantrat und zu mir sagte: „Es ist Majestät selbst." Wenn ich nicht angenommen hätte, daß Majestät beim Schießen in Osternothafen gewesen wäre, hätte ich natürlich genauer hingesehen und dann hätte mir das nicht passieren können. Ich nahm nun eine militärische Haltung an und sagte: „Entschuldigen Majestät, ich habe Majestät nicht sofort erkannt." Damit ließ ich die Herren passieren. Der Kaiser schritt vergnügt lächelnd weiter."

Wolgast, 8. August. Großfeuer. Von einem schweren Brandunglück ist das Herrn v. Corwandt gehörige Rittergut Crummin betroffen worden. Gestern mittag gegen ½1 Uhr brach in einem Schafstall Feuer aus, welches angefacht durch den am Nachmittag ziemlich heftig wehenden Wind, bei dem zwei Drittel des Gutes in Asche legte. Vernichtet sind 7 Wirtschaftsgebäude, nämlich zwei Schafställe, Maschinenschuppen, der massive Schweinestall und drei Scheunen, in denen sich auch die Ställe für das Federvieh und die Stellmacherwerkstatt befanden. Infolge des raschen Umsichgreifens des Feuers, welches in den zum größten Teil mit Stroh gedeckten und durch die andauernde glühende Hitze ausgetrockneten Gebäuden reichliche Nahrung fand, konnte so gut wie garnichts gerettet werden. Fast sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Wagen und Ackergerätschaften, ein Teil der diesjährigen Ernte, der bereits in den Scheunen untergebracht war, ca. 2000 Ztr. ausgedroschenes Korn, 80 Fuder Klee- und 60 Fuder Wiesenheu, 500 Fuder frisches Stroh, sowie 340 Schafe, einige 80 Schweine und viel Federvieh verbrannten.

Greifswald, 8. August. Feuer. In Neuendorf akad. bei Kemnitz brach gestern abend gegen 6¼ Uhr Feuer im Kuhstall aus, das sich bei der herrschenden Trockenheit mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude verbreitete. Es fielen 34 Milchkühe, 2 wertvolle Bullen und 6 Kälber den Flammen zum Opfer, außerdem verbrannten gegen 250 Fuder Heu. Das sonstige Milchvieh, zirka 65 Haupt, konnte mit großer Anstrengung gerettet werden. Glücklicherweise stand der Wind von den anderen Gebäuden ab, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Marienburg, 6. August. Erstochen wurde gestern abend gegen 9 Uhr der zirka 66jährige Arbeiter Birk aus Kalthof bei Marienburg von dem zirka 26jährigen Arbeiter August Selewski aus Schloß-Kalthof bei Marienburg. Die Arbeiter August Selewski und Fritz Kroll, beide aus Schloß Kalthof, hatten sich gestern abend einen Rausch angetrunken und besuchten in Kalthof mehrere Lokale, aus denen sie wegen ihres rohen Betragens hinausgewiesen wurden. Gegen 9 Uhr wollten S. und Kr. noch in das Radzinowskische Lokal, das aber geschlossen wurde. Um nun ihr Mütchen zu kühlen, rempelten sie mehrere Arbeiter, darunter Birk, der friedlich und ruhig nach Hause ging, an, wobei die Arbeiter Rutkowski und Zerlin von Selewski und Kroll Messerstiche erhielten. Als nun Birk letzteren zurief, sie möchten doch nach Hause gehen, stürzte sich Selewski auf Birk und versetzte ihm einen Messerstich in die Brust. Birk ging noch ungefähr 10 Meter weiter, rief „Eduard hilf, hilf", fiel zur Erde und war tot. B. hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und hinterläßt seine alte Frau. Der Mörder wurde heute vormittag verhaftet.

Soldau, 4. August. Durch den Genuß eines Glases kalten Bieres gestorben ist der 58jährige Arbeiter Waschilowski aus Kroschinen. W. wollte seinen Durst löschen und trank ein Glas kalten Bieres. Schon nach wenigen Stunden stellten sich in der Magengegend heftige Schmerzen ein, die sich so verschlimmerten, daß W. am anderen Tage in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er verstarb.

Aus aller Welt.

Drohender Milchkrieg in Westdeutschland. Die Milchproduzenten beabsichtigen eine allgemeine Verteuerung der Milch für Westdeutschland. Nachdem in verschiedenen Städten eine Erhöhung der Milchpreise durchgedrückt werden konnte, beschloß die Interessenvereinigung der Milchproduzenten des rheinisch-westfälischen Industriegebiets eine Erhöhung der Preise um 2 Pfg. Da die Konsumenten sich weigern, höhere Preise zu zahlen, dürfte es zu einem umfangreichen Milchkrieg kommen.

Die Insel Sylt wird Festland. Nach einer Meldung aus Hamburg besteht der Plan, die Nordsee-Insel Sylt durch einen Eisenbahndamm mit dem Festlande zu verbinden. Sylt hing früher überhaupt mit dem Festlande zusammen und wurde erst durch elementare Ereignisse, insbesondere durch gewaltige Sturmfluten von ihm getrennt, so daß sich schon seit Jahrhunderten zwischen ihr und dem Festlande das Wattenmeer in einer Breite von 12 bis 22 Kilometer ausdehnt. Der aufzuführende Damm soll jedoch nicht nur den Zweck haben, die bisher mit dem Schiffsverkehr verbundenen Unzuträglichkeiten aufzuheben, sondern vor allem auch den, durch die Anschwemmung von Schlick fruchtbares Land, sogenanntes Marschland, zu gewinnen.

Der Erbpate. Rentier Pannicke in Köckern stand dieser Tage in einer befreundeten Familie in der vierten Generation Pate. Der alte, noch recht rüstige Herr wurde 1823 geboren und in der vorerwähnten Familie 1338 zum ersten Male als Pate erwählt; dies war zugleich auch seine erste Patenstelle, wie die dieser Tage vielleicht auch seine letzte noch nicht sein wird. Das ist gewiß ein Ereignis, wie es wohl sehr selten vorkommt.

In der Hitze halb erfroren. Ein Fleischermeister in Paderborn schickte seinen Gesellen abends ziemlich spät in das städtische Kühlhaus, um Waren von dort zu holen. Die Anwesenheit des Gesellen muß dem Personal unbekannt geblieben sein, denn das Kühlhaus wurde geschlossen und der ganz leicht gekleidete junge Mensch blieb darin zurück. Erst als er nachts nicht heimkehrte, kam man auf den Gedanken, daß er sich im Kühlhause befinde, und befreite ihn. Er war vor Kälte schon halb erstarrt und wäre erfroren, hätte seine Gefangenschaft noch länger gedauert. — Bei der Hitze ein wahrhaft schöner Tod!

Großen Unterschlagungen bei der Hamburger Reichsbankhauptstelle ist man auf die Spur gekommen. Die Bankbeamten Wegener und Hamann, die in der Reichsbank-Hauptstelle Vertrauensposten einnahmen, haben aus den Depots einer fremden Bank eine Viertelmillion Mark entwendet. Wegener und Hamann beschäftigten sich seit längerer Zeit viel mit dem Wetten auf Rennplätzen, besonders aber auch verwetteten sie große Summen bei Buchmachern der ausländischen Plätze. Die Mittel dazu verschafften sie sich in der Weise, daß sie aus dem Depot einer Hamburger Bank Reichsanleihen entnahmen und anderweit lombardierten. Sobald die aus den Depots entwendeten Scheine gebraucht wurden, lösten sie sie wieder ein, und zwar in der Weise, daß sie neue Stücke verpfändeten. Wegener hat die entwendeten Reichsanleihen, die bald die Höhe einer Viertelmillion erreicht hatten, zum kleinen Teile selber, hauptsächlich aber durch gute Bekannte bei verschiedenen Hamburger Banken lombardieren lassen.

Der enttäuschte Steuerfiskus. Ein klassisches Stückchen hat sich der Steuerfiskus in Halle geleistet. Die Sudanesengruppe, die gegenwärtig im Lunapark in Berlin auftritt, hatte einen Teil ihrer Mitglieder nach Halle geschickt. Diese sollten im dortigen Zoologischen Garten Vorführungen veranstalten. Für den Sonntag war nun eine große Vorstellung angekündigt, bei der auch die Hochzeit der Sudanesen gezeigt werden sollte, und aus diesem Anlaß sollten die Sudanesen ihr Nationalgetränk, das sogenannte Hirsebier, brauen. Die Steuerbehörde hörte „Hirsebier", sofort wurden zwei Beamte nach dem Zoologischen Garten entsandt, um bei den Niggern, die sich dort als Brauer produzieren wollten, etwas für den Staatssäckel zu holen. Die Beamten kehrten aber betrübt zurück, denn das Hirsebier stellte sich als ein Mus von Milch und Hirse heraus.

Der Kampf um die volle Maß wird in München kräftig weitergeführt. Nachdem der Pächter des großen Löwenbräuhauses in München, sowie der Schenkkellner wegen Betrugs, begangen durch schlechtes Einschenken, zu längeren Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt worden sind, die laut Entscheidung des Reichsgerichts rechtskräftig wurden, hat jetzt die Münchener Staatsanwaltschaft gegen acht der größten Brauereien resp. gegen deren Pächter Anklage wegen Betrugs, begangen durch schlechtes Einschenken, erhoben. Die Anklage, und das ist bemerkenswert, soll jetzt dahin erweitert werden, daß auch die Eigentümer der großen Brauereien, die Herren Kommerzienräte und Ritter hoher Orden, welche die Pächter, wie es heißt, indirekt zum Erwerb eines unrechten Vorteils durch schlechtes Einschenken zwingen, wegen Beihilfe auf die Anklagebank kommen.

Chinesinnen als Kurpfuscherinnen in Berlin. Großes Aufsehen erregte das Gebahren einer Chinesin, die sich in ihrer heimischen Tracht in der Nähe der Berliner Kliniken aufhielt, und ein Schild bei sich führte, daß sie Doktorin für Augen- und Mundbehandlung sei. Sie machte sich an einzelne Leute heran und gab ihnen, weil sie kein Wort deutsch spricht, durch Geberden zu verstehen, daß sie sie behandeln möchte. Denen, die sich darauf einließen, zeigte sie noch einmal ihr Schild, sah ihnen in Augen und Mund, und massierte ihnen dann gleich auf der Straße das Gesicht und die Augen. Endlich legte sie einen gelben Stab, den sie sich aus den Haaren nahm, an ein Auge, und holte aus diesem eine kleine Made heraus, die an dem Stabe emporzukommen schien. Bald sammelte sich um die Doktorin eine große Menschenmenge. Aerzte aus den Kliniken, die auch dazukamen, benachrichtigten die Polizei, die dann die Chinesin nach der Wache brachte. Weil man hier mit ihr nichts anzufangen wußte, so führte man sie einem chinesisch sprechenden Beamten im Polizeipräsidium vor. Dieser stellte die Doktorin als eine Frau Hui-Chota vor, die mit ihrem Manne und vier Kindern in der Mittelstraße wohnt. Auf dem Polizeipräsidium machte die Chinesin ihr Experiment gleich an mehreren Reinemachefrauen, hier nicht mit ihrem gelben Stäbchen, sondern mit einem Federhalter, den sie von einem Schreibtisch nahm. Es handelt sich hier um ein chinesisches „Zauberstück". Bei der „Doktorin" fand man außerdem drei kleine Fläschchen mit unschädlichen „Medikamenten". Die Chinesin fordert für ihre Fingerfertigkeit keine Bezahlung. Eine strafbare Handlung liegt unter diesen Umständen nicht vor, wenn man auch den Unfug auf der Straße unterdrücken will. Erst jetzt ist übrigens bekannt geworden, daß noch eine Chinesin diesen Unfug treibt.

Kreuzotterplage in Westfalen. Aus dem westfälischen Orte Ahaus kommt die Kunde, daß sich infolge der Hitze die Kreuzotter in den dortigen Wäldern zu Tausenden zeigt. Selbst auf öffentlichen Wegen gefährdet sie die Gesundheit der Passanten. Ein 10 jähriger Junge wurde von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen, und ringt im Krankenhause mit dem Tode.

Streikkrawalle in München-Gladbach. Die Eisengießerei Scheidt u. Bachmann in München-Gladbach, die wegen Streitigkeiten 270 Arbeiter entließ, hatte hundert Arbeiter zum Ersatz aus Hamburg kommen lassen. Vor der Fabrik kam es zu einem Krawall, wobei die Menge mit Steinen warf. Die Arbeitswilligen mußten zu ihrer Sicherheit nachts in der Fabrik auf Strohsäcken schlafen.

Ein italienisches Pulvermagazin explodiert. Mittwoch früh explodierte das Pulvermagazin in Buffaluto bei Tarent. Alle Fenster der Stadt wurden eingedrückt. Die Bürger liefen jammernd auf die Straße, da sie an ein großes Erdbeben glaubten. Die Gebäude der Pulverlager stehen in Flammen. Wieviel Menschenopfer an Offizieren und Soldaten die Katastrophe gefordert hat, ist noch unbekannt.

Die Cholera in Frankreich nähert sich Paris immer mehr. Ein choleraverdächtiger Fall ereignete sich in dem Stadviertel Montparnasse. Auch aus Amiens werden vereinzelte Fälle von Cholera gemeldet, doch scheint es sich hier nicht um die bösartige asiatische Cholera zu handeln. Die strengsten Vorsichtsmaßregeln wurden überall getroffen. In Marseille sind 12 Personen unter Choleraverdacht erkrankt. Die Stadtverwaltung hat umfassende Maßnahmen getroffen, die eine Ausbreitung der Seuche unmöglich machen. Der Kommandant des im Hafen liegenden japanischen Geschwaders hat infolgedessen den Matrosen untersagt, an Land zu gehen. Auch die angekündigte Besichtigung der japanische Kriegsschiffe wird nicht stattfinden; Bewohner der Stadt dürfen die Schiffe nicht betreten. Ein anderer Cholerafall in Frankreich wird aus Ydes unweit Mauriac im Departement Cantal gemeldet. Er verlief innerhalb weniger Stunden tödlich.

Ein amerikanischer Bußprediger. In den Vereinigten Staaten hat eine Predigt des Rektors der Episkopalkirche St. Johns in Philadelphia großes Aufsehen erregt, in der er die Ehen der Reichen in Amerika brandmarkte. Ganz besonders scharf sprach sich der Geistliche gegen die bevorstehende Wiederverheiratung Oberst John Jakob Astors aus: „Hier haben wir einen Mann," sagte er, „dessen Frau sich von ihm scheiden ließ. Jetzt will er sich mit einem schwachen Mädchen ihrer körperlichen Reize wegen verheiraten, dem Mädchen aber ist es bloß um die Automobile und Jachten ihres zukünftigen Mannes zu tun, mit deren Hilfe sie eine Rolle in der Gefellschaft zu spielen hofft." Der Rektor nannte Braut und Bräutigam beim Namen und erklärte, die Gesetze sollten die Wiederverheiratung geschiedener Eheleute verbieten.

— Der von einem Einbrecher angeschossene Berliner Schutzmann Hager befindet sich angeblich auf dem Wege der Besserung.

— Die elektrische Straßenbahn Warmbrunn-Giersdorf, die die landschaftlich sehr schöne Mitte des Riesengebirges erschließt, wurde Dienstag dem Verkehr übergeben.

— Auf dem Truppenübungsplatz Alten-Grabow erhielt Leutnant v. Scharffenberg vom Garde-Kürassierregiment bei einer Attacke einen tiefen Lanzenstich in den Rücken.

— Durch einen großen Waldbrand im Südwestpark ist das bekannte Franziskanerkloster Engelsberg bedroht.

— In Regensburg wurde ein Schutzmann von mehreren betrunkenen jungen Leuten überfallen und mit seinem eigenen Säbel getötet. Die Leiche wies über 50 Hieb- und Stichwunden auf.

Eine Menagerie, die „auf der Höhe" ist. Kürzlich hat der Pilatus den Besuch einer Menagerie erhalten. Ein Kalabrese, der mit einem Bären und dressierten Affen die Jahrmärkte besucht, sah am Samstag Abend die Völkerwanderung, die dem Berg galt. Das weckte in ihm die Vermutung, daß dort, wohin die Leute strebten, Geld zu verdienen sein werde. Mit seinem „Manni" und dem ganzen übrigen Troß stieg er den Berg hinan und langte glücklich aufs Klimsenhorn, wo er zur Belustigung der zahlreichen Bergbesucher eine Vorstellung gab. Aber die meisten Bergbesteiger wollten da nichts von einer Menagerie wissen, obschon ein Witzbold meinte, diese sei nun einmal doch „auf der Höhe". Auch dem Kulm machte der unternehmungslustige Tierbändiger einen Besuch und war froh, dort von mildtätigen Leuten Trinkwasser für seine Tiere zu erhalten; denn der Bär brüllte vor Durst, daß es an den Felsen widerhallte. Wenig befriedigt über seine Geschäfte, aber erfreut über die herrliche Aussicht, zog der brave Kalabrese wieder talwärts.

Der Erfinder der Schiffsschraube. Die Stadt Amiens schickt sich an, einem verdienten Erfinder, der lange Zeit verkannt war, ein Denkmal zu errichten. Die Ehrung gilt einem Sohn dieser Stadt, Charles Dallery, dem Erfinder der Schiffsschraube, der 1754 geboren wurde. Er begann seine Laufbahn als Orgelbauer; durch die Revolution wurde er ruiniert, und er versuchte sich dann durch die verschiedenartigsten Erfindungen wieder in die Höhe zu bringen. Er vervollkommnete die Klaviere und die Harfen, stellte neue Modelle von Repetieruhren her und konstruierte eine Dampfmaschine, die er mit einem Röhrenkessel versah. 1803 machte er sich dann an den Bau eines Dampfschiffes, zu dessen Fortbewegung er eine Schraube konstruierte, die er auch patentieren ließ. Die praktische Erprobung hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Die Uebertragung der Bewegung des Kolbens auf die Schraube funktionierte nicht recht, so daß der Erfinder verzweifelte und sein Dampfschiff zerstören ließ.

Telegramme der Stolper Post.

Berlin, 9, August. (Wolffs Bureau.) Heute früh gegen 5½ Uhr verletzte der Straßenbahnschaffner Anton Zientarsky seine Frau durch einen Revolverschuß und erschoß sich dann selbst. Die Verletzung der Frau ist nicht gefährlich.

Braunschweig, 8. August. Der D-Zug Paris—Köln—Berlin fuhr heute nachmittag um 3 Uhr 5 Min. bei Frellstedt in eine auf dem Gleis beschäftigte Arbeiterkolonne. Es wurden zwei Arbeiter getötet; der D-Zug erlitt eine Verspätung von einer halben Stunde.

London, 9. August. (Wolffs Bureau.) Im Oberhause beantragte Lord Curzon ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung, das gleichlautend ist mit dem gestern von Balfour im Unterhause gestellten. Das Mißtrauensvotum wurde schließlich mit 282 gegen 68 Stimmen angenommen.

London, 9. August. (Wolffs Bureau.) Unterhaus. Nach weiterer Debatte wurden die Amendements der Lords bezüglich der Finanzvorlage mit 291 gegen 146 Stimmen abgelehnt.

Paris, 9. August. (Wolffs Bureau.) Wie die Blätter aus Marseilles melden, sind im dortigen Irrenhause 27 Cholerafälle vorgekommen, von denen 12 tödlich verlaufen sind.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direktion./
(Telegramm der „Stolper Post".)

Berlin, 9. August 1911.

Zum Verkauf standen: 184 Stück Rinder, darunter 101 Bullen, 9 Ochsen, 74 Kühe und Färsen, 2732 Kälber, 1820 Schafe, 15806 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigefügt):

Kälber: a) Doppellender feiner Mast 75- 95 M. (107—136 M.) b) feinste Mast (Vollmast-Mast) 58—62 M. (97—103 M.) c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—57 M. (83—95 M.) d) geringere Mast- u. gute Saugkälber 43—48 M. (75—84 M.) e) geringe Saugkälber 30—40 M. (55- 73 M.) Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 38—42 M. (76—84 M.) b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe 34—37 M. 68—74 M.) c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Märzschafe) 24—33 M. (53—70 M.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer — M. (— M.) b) geringere Lämmer und Schafe — M. (— M.) Schweine: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 47— M. (59— M.) b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 46—47 M. (58—59 M.) c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 46—48 M. (58—60 M.) d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 45--47 M. (56—59 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 44 -45 M. (55—56 M.) f) Sauen 41—42 M. (51—53 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes. Vom Rinderauftrieb blieb nichts unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen fand der Auftrieb bis auf ⅛ langsam Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Der Malermeister Hermann Simon in Stolp i. Pom. hat am 10. Mai d. Js. den vierjährigen Knaben Otto Hilbert aus Stolp, der in einen in den Anlagen des dortigen Waldkaters befindlichen Teich gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Ich bringe die Tat des Malermeisters Simon, dessen Mut und Entschlossenheit um so höherer Anerkennung würdig sind, als Simon bereits im 73. Lebensjahre steht, hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.

Köslin, d. 30. Juli 1911.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende öffentliche Belobigung des Retters wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stolp, d. 5. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Landespolizeiliche Anordnung.

Mit Rücksicht auf die noch immer in den Provinzen Pommern, Posen, Brandenburg und Westpreußen herrschenden Maul- und Klauenseuche wird unter Abänderung meiner landespolizeilichen Anordnung vom 4. Juli 1911 (Amtsblatt Seite 193 Ziff. 415) hierdurch auf Grund des § 56b der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 6. August 1896 (R. G. Bl. S. 685) für den Umfang des Regierungsbezirks Köslin folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Verbot des Handels im Umherziehen mit Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Gänsen im Regierungsbezirk Köslin (Amtsblatt 1911 Stück 27 Seite 193 Ziff. 415) bleibt bis zum 15. September 1911 in Kraft.

Ausnahmen betreffs des Gänsehandels können, sofern das Feilhalten in bestimmten Verkaufsstellen stattfindet, mit meiner Genehmigung zugelassen werden.

§ 2.

Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, wird nach § 148 Ziff. 7a der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe verwirkt ist.

Köslin, d. 3. August 1911.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende landespolizeiliche Anordnung bringe ich hiermit zur Kenntnis.

Stolp, d. 5. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Handwagen
zu kaufen gesucht
Poetensteig 14a.

Gebrauchten Zimmer'schen
Strohelevator
à M. 100.—
offeriert
Stolper landw. Consum-Verein
E. G. m. b. H.

Tüchtige
Malergehilfen
stellt ein
R. Schlochauer,
Malermeister.

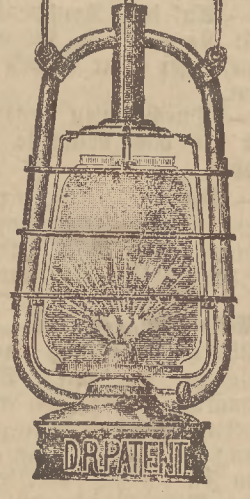
1 Hausdiener
pr. 15. d. Mts. gesucht.
Hotel Norddeutscher Hof
Mittelstr. 9.

Mehrere tüchtige
Zimmergesellen
stellt sofort ein
Paul Schulz,
Architekt und Zimmermstr.,
Amtsstr. 26/27.

Blumen für Freud und Leid.
Blumen-Halle
von
Hol. Pfeiffer,
— **Wittelstr. 5.** —
Für Bindereien jeder Art bestens empfohlen.
Blumen für Freud und Leid.

Morgen Donnerstag
frische Hausmacher-Blut- u. Leberwurst
empfiehlt
F. Denzer, Neutorstr

Erfurter Sturmlaternen



Patent **„Fledermaus" Sturmsicherheit** verbürgt, sind **unverwüstlich, explosionssicher,** leicht zu reinigen.

Brenndauer einer Füllung **20 Stunden!**
Oelbehälter aus einem Stück, wird **nie undicht!**
In **Ia. Qualität** zu beziehen durch
F. Dollega.

Alle Sorten
Brennholz
in Kloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen
H. Eismann,
Inh. **H. Brabandt,**
Gr. Aukerstr. 23.
Auf Wunsch Leute zum Fortpacken.
Bestellungen nehmen außerdem entgegen:
Emil Kamphausen, Neutorstr.
A. Baese, Wollweberstr. 20.
Arth. Pommerening, Sandbg.

Ia. Karbolineum
und
Beßwitzer Kienteer
offerieren
SEEFELDT & OTTOW
Stolp Dachpappenfabrik.

Die so sehr beliebt gewordenen, vorzüglichen
Margarine-Marken
Muldenperle
à Pfd. 90 Pfg.
Milka extra
à Pfd. 80 Pfg.
sind stets frisch zu haben bei
Gustav Müller
Schmiedestraße 9.

Nachruf.

Am 6. August verstarb

der Gemeindevorsteher

Herr Heinrich Müller

in Strickershagen.

Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Der Verewigte hat länger als 30 Jahre hindurch das Ehrenamt des Gemeindevorstehers in seinem Heimatorte bekleidet und sein Amt zum Wohle der Gemeinde stets mit vorbildlicher Pflichttreue, Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit und Hingebung geführt. Auch als Amtsvorsteher-Stellvertreter ist er berufen gewesen, sein Wirken während eines langjährigen Zeitraumes in den Dienst der Selbstverwaltung zu stellen. Auch in diesem Amte erfreute er sich des allgemeinen Vertrauens und großer Wertschätzung.

Ein ehrenvolles Andenken bleibt dem Entschlafenen über das Grab hinaus gesichert.

Stolp, den 9. August 1911.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Stolp.

v. Brüning,
Königlicher Landrat.

Original Petkuser Saatroggen
offeriert
Stolper landw. Consum-Verein
E. G. m. b. H.

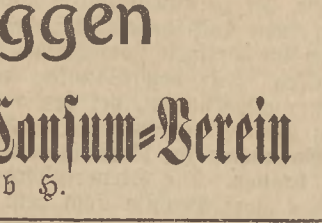
Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage:

Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
Jahresrente:	Mark 72.48	82.44	96.12	114.96	141.96	181,20

Ende 1910 laufende Renten: über 7¼ Millionen Mark.
vorhandene Aktiva: fast 122 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Hans Giebe in Stolp i. P., Markt 26.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den **Verkauf** des
Drahtziegelgewebes
D. R.-Patent
von **T. Stauss & H. Ruff, Cottbus**
als **feuersicherer Putzmörtel-Träger** für
Haus- und Stalldecken
übernommen und stehen wir mit Auskunft zu Diensten
Seefeldt & Ottow, Stolp.

Habe
35 Stück gute ostpreußische, hochtragende u. frischmilchende
Kühe und Sterken
ausgeladen und
4 gute Zuchtbullen
und stelle dieselben bei mir sehr billig zum Verkauf.

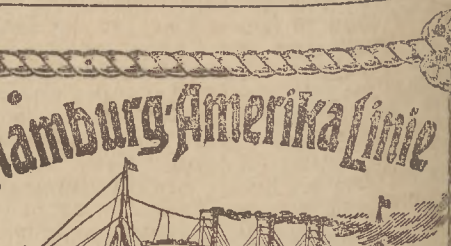


August Lietz, Hospitalstr. 19

Ostdeutsche Fahrzeugfabrik Franz Nitzschke
Vertreter der
Protos-Automobile
Größte Reparaturwerkstatt.

Eckardt & Co.
Drogen ⋄ Farben ⋄ Parfümerien
Holzentorstr. 20/21 und Neutorstr. 13
empfehlen
streichfertige
Oel- u. Lackfarben
in allen Farbentönen.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
Vertreter in **Stolp: Emil Freundlich.**

Carl Block Holzentorstrasse 4.
21 Filialen. Gegründet 1850.
Chem. Wäscherei u. Kunst-Färberei.
Altes geschultes Personal.
Wertvolle Garderobe unt. Garantie.
Spitzenfärberei genau nach Vorlage
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Vorsicht Landwirte!
bei Bezug von Kalkmergel.

Bei dem Ankauf von Kalkmergel ist nächst einem angemessen hohen Gehalt an kohlensaurem Kalk **das Hauptgewicht auf den Feinheitsgrad** zu legen. Wie sehr der Feinheitsgrad der Kalkmergel deren Düngewirkung günstig beeinflußt, haben wissenschaftliche Versuche und Erntefeststellungen der letzten Jahre unzweifelhaft dargetan.

Kauft deshalb keinen aus Kalkstein oder steinigem Rohkalkmergel hergestellten Mergel mit grober Mahlung

gleichgültig ob dieser mit **Jura**-Kalkmergel bezeichnet wird oder einer anderen geologischen Formation angehört, welcher bei seiner mangelhaften Verteilung im Boden nicht die volle Düngewirkung äußern kann.

Kauft vielmehr gedarrte Wiesenkalke u. Acker-Kalkmergel von den Werken:

Gartsch, Krs. Karthaus, Sagorsch Wpr., Seelesen Ostpr., Bonin, Roschütz und Neustettin i. Pomm.

welche infolge ihrer Entstehungsweise und vollendet durchgeführter Mahlung mittels Schlagmühlen von natürlicher, staubfeiner Beschaffenheit, daher den lösenden Kräften im Boden leicht zugänglich und von höchster Wirksamkeit sind.

Kalk muß die Grundlage jeder rationellen Düngung sein,

um so mehr ist es notwendig, nur Angebote wirklich leistungsfähiger und deshalb preiswürdiger Kalkmergel zu berücksichtigen.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig,
als Gesellschaft mit beschränkter Haftung
von Landwirten gegründet.

Landwirte kauft von Landwirten!
Geringes spezifisches Gewicht — daher großes Volumen.

Referenz für Angaben, Gutachten, Erntefeststellungen u. Versuchsstation Köslin in Pomm.